

<http://www.jungewelt.de/2004/03-20/018.php>

junge Welt vom 20. März 2004

*Interview: Cathrin Schütz, Belgrad*

## **GEWALTESKALATION IM KOSOVO: VORHERSEHBARE ENTWICKLUNG?**

### **jW sprach mit dem Jugoslawien-Kenner Kurt Köpruner**

Kurt Köpruner ist Autor des im Heinrich Hugendubel Verlag, München, erschienenen Buches »Reisen in das Land der Kriege – Erlebnisse eines Fremden in Jugoslawien«

F: Im Kosovo spielen sich derzeit die schlimmsten Ausschreitungen seit Beginn der NATO-Besetzung im Jahr 1999 ab. Auslöser der Eskalation waren Berichte der örtlichen Presse über den angeblichen Mord von Serben an zwei albanischen Jungen. Überrascht Sie der Lauf der Ereignisse?

Die Eskalation war zu erwarten. Der tragische Tod der kosovo-albanischen Kinder war lediglich der Startschuß für längst vorbereitete Aktionen. Nach Angaben des Sprechers der UN-Polizei, Derek Chappell, handelte es sich bei ihrem Tod »eindeutig« um einen Unfall.

F: Kosovo-Albaner haben zunächst den serbischen Teil der Stadt Kosovska gestürmt, woraufhin es in Städten wie Belgrad und Nis stellenweise zu gewalttätigen Protesten der Serben gekommen ist. Wie bewerten Sie das Szenario?

Diese Wutausbrüche der Serben sind gleichfalls zu verurteilen, doch die Geduld der Serben wird seit Jahren aufs äußerste strapaziert. Der hilflose serbische Volkszorn richtet sich sowohl gegen die kosovo-albanischen Attacken als auch gegen die NATO beziehungsweise die von ihr geführte Besatzungstruppe KFOR, die im Kosovo verbliebene Serben nicht schützt, sowie gegen die eigene Regierung, die tatenlos zusieht, wie die Lage der Serben immer unhaltbarer wird.

F: War die Eskalation nur eine Frage der Zeit?

Seit dem Einmarsch der NATO im Kosovo kam es nahezu jeden Tag zu Gewalttaten, nur wurde darüber kaum berichtet. Der Westen steht hilflos vor dem Desaster, das er selbst angerichtet hat. Man gab vor, ein multikulturelles Kosovo herbeibomben zu müssen. Erreicht wurde, daß im Kosovo die Ethnien heute wie nirgendwo sonst auf der Welt voneinander getrennt leben müssen.

F: Sie sprechen aus persönlicher Anschauung ...

Ich war im Herbst im Kosovo. Die Lage spottet jeder Beschreibung. Nur wenige Stunden am Tag gibt es Strom und Wasser. Die nichtalbanischen Minderheiten in den Enklaven können ihre Viertel nicht ohne Begleitung bewaffneter KFOR-Soldaten verlassen. Kinder werden mit KFOR-Bussen zur Schule gebracht, Hausfrauen zum Einkaufen. Es herrscht die tägliche Angst vor Mord- und Brandanschlägen. Viele meiner Bekannten vor Ort befürchten, daß die jüngsten Ausschreitungen Auftakt für die endgültige Vertreibung aller verbliebenen Nichtalbaner aus dem Kosovo waren.

F: Die westliche Presse spricht von Racheakten der Kosovo-Albaner als Reaktion auf Übergriffe serbischer Einheiten ...

»Rache« – mit diesem Zauberwort wird seit fünf Jahren um Verständnis für Massenvertreibung, Mord, Terror und tausendfache Brandstiftung durch kosovo-albanische Extremisten geworben. Diese wollten seit Mitte der 90er Jahre ein ethnisch reines albanisches Kosovo herbeibomben und haben ihre Verbündeten in den entscheidenden westlichen Mächten gefunden. Nun wird man die damals gerufenen Geister nicht mehr los.

F: Sehen Sie einen Ausweg?

So paradox es klingen mag, kurzfristig kann nur eine massive Verstärkung der KFOR die Vollendung der ethnischen Säuberung verhindern. Gleichwohl bieten die 1999 vom Westen geschaffenen Realitäten keine Perspektive.